

erschint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
Jahresabonnent 2 Mk. 20 Pfg.
Halbjahresabonnent 1 Mk. 10 Pfg.
Vierteljahrsabonnent 50 Pfg.
Einzelhefte 3 Pfg.
Wochenabonnent 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile, ober deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamt die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kriegslage im Osten.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier.

alen. Der günstige Eindruck, den man aus den Meldungen der vorhergegangenen Tage über den Verlauf der großen Karpathenschlacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhalten hatte, hat angehalten. Auch nach den letzten Berichten sind alle Angriffe der Russen wieder abgewiesen worden, obwohl sie unter schonungsloser Ausnutzung des vorhandenen Menschenmaterials ausgeführt wurden. Die Russen sollen dabei in 10—15 Linien hintereinander vorgegangen sein. Von einigen Berichterstattern wird sogar behauptet, daß die vorderen Abteilungen unbewaffnet gewesen wären und aus unausgebildeten Rekruten bestanden hätten. Sie hätten also lediglich den Zweck gehabt, als Kugelfang und Kanonenfutter zu dienen, und sich totschießen zu lassen, um den hinteren Abteilungen, die den eigentlichen Kampf durchführen sollten, die Möglichkeit des Herankommens zu verschaffen. Daß damit außerordentlich große Verluste verbunden sein müssen, liegt auf der Hand. Auch das russische Millionenheer wird sie auf die Dauer nicht ertragen können, und jedenfalls in seiner inneren Widerstandskraft außerordentlich geschwächt aus diesen Kämpfen hervorgehen. Berichte aus dem österreichischen Kriegspressequartier weisen auch schon darauf hin, daß die Schlacht zwar noch nicht beendet sei, daß sie aber schon deutlich die Anzeichen einer erlahmenden Angriffstätigkeit erkennen ließe. Wenn nicht alles trügt, so scheinen die Russen bereits derartig geschwächt zu sein, daß mit der Möglichkeit einer Fortsetzung des Angriffes durch die Verbündeten gerechnet werden muß, als dessen Anfang die Erfolge der Verbündeten im Laborzitate angesehen werden können. Als wichtiges Moment für den schließlichen Erfolg der Verbündeten, wird ferner hervorgehoben, daß mit der Einschleifung der freigewordenen Belagerungsarmee die Russen ihre letzte wirklich kriegsbrauchbare Hauptreserve erschöpft haben. Und wenn es dieser nicht gelungen ist, einen Umschwung der Lage herbeizuführen, so dürften damit auch die letzten Mittel der Russen erschöpft sein. Als günstig ist es auch zu betrachten, daß die Zahl der Gefangenen immer weiter zunimmt. So sind auch am letzten Tage 1300 ungewundene Gefangene in die Hände der Verbündeten gefallen.

Nach den amtlichen deutschen Bekanntmachungen befinden sich bis zum 1. April in Deutschland 504 000 gefangene Russen. Die Zahl der in österreichischen Händen befindlichen Gefangenen ist auf etwa 300 000 anzunehmen, so daß die Zahl der russischen Gefangenen zusammen etwa 800 000 beträgt. Es ist dies eine Zahl, die der Verpflegungsstärke von vollen 20 Armeekorps entspricht. Berücksichtigt man nun noch die zahlreichen blutigen Verluste an Toten und Verwundeten, so kommt man leicht auf einen Gesamtverlust von über 2 Millionen. Es sind dies Ziffern, die bisher noch in keinem Feldzuge erreicht worden sind. Sie lassen die Hoffnung auch begründet erscheinen, daß wir mit dem russischen Millionenheer schließlich fertig werden können.

In den Lüften über der Russen-Festung.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

alen. Die Riesenslibelle mit schwankenden Flügeln läuft an, so ungeschickt wie ein Schwan über den Rasen. Ueber tausend Umdrehungen mußte der Propeller in der Minute machen, denn nur dann kann die Maschine in der Luft bleiben. Zum Steigen aber gehören mehr; 1250 bis 1300 Touren muß der Tourenzähler auf dem Stande zeigen, bevor die Reile unter den Rädern entfernt werden können, bevor die letzte Arbeit vor dem Fluge nach dem Aether. Nun ist sie in ihrem Element. Leicht wie eine Feder segelt sie unter oder über den Wolken dahin, jedem leisen Druck des Führers gehorchend.

Wie eine lebende Libelle hebt sie vor dem Aufzug den Hinterleib, stürzt über den Eispiegel des Teiches, den wir zum Abflug wählen und wirft sich der blauen Luft in die Arme. Jetzt nur keinen Windstoß von oben, bitte; sind wir erst ein paar hundert Meter hoch, dann wollen wir ihn schon auffangen. Sobald die Räder vom Boden sind, beginnt der Motor aufzuholen. Bald läuft er 1400 Touren, und es geht rasch höher. Die Leutnants K. und J. sitzen und es geht rasch höher. Die Leutnants K. und J. sitzen der Libelle zwischen den Flügeln. Es weht ein scharfer Wind. J. hält das Steuerrad fest in der Hand. Die feinen Flügel- und Schwanzbewegungen der Libelle zeigen, daß sie fortwährend wechselnde Luftströmungen parieren. Dafür macht das Flugzeug fast gar keine Schwankungen, vom Boden sieht es aus, als ließe es auf unsichtbaren Schienen geradewegs in den Himmel hinauf. Im großen Bogen geht es jetzt hoch über den Flugplatz hin, wie Schide schimmern die Flügel in der Sonne, weithin kenntlich ist

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Kämpfe bei Verdun, sowie zwischen Mosel und Maas ihren Fortgang genommen. Trotz aller bisherigen Niederlagen haben die Franzosen auch am letzten Tage wieder ihre Angriffe erneuert, ohne jedoch den geringsten Erfolg damit zu erzielen. Die Deutschen haben überall ihre Stellungen erfolgreich behauptet. Die Franzosen haben nach dem amtlichen Berichte, zwischen dem Orne und den Maashöhen sogar eine schwere Niederlage erlitten. Somit hat sich die Lage auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz weiter günstig entwickelt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. April. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Beute von Drie Grachten erhöht sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann, 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich Beaunejour räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern aber durch französische Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. In den von den Franzosen als von ihnen genommenen Orten Fromezey und Gussainville, östlich Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage, alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combreshöhe saßen sie an einzelnen Stellen unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die anderen Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Nijlly-Preumont wurden abgewiesen. Bei Nijlly waren die Kämpfe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April, weniger lebhaft, hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Einen abnormalen Versuch, Bezange La Grande südwestlich von Chateau Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompagnie, die völlig aufgerieben wurde, und zwei Offiziere. 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht verändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und nördlich Karwarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. April. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Pier-Kanal bei Voesele südlich von Drie Grachten nahmen wir drei von Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei einen Offizier, 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Enore-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von Nijlly fanden die Nacht hindurch heftige Kämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Nijlly hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich.

Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selouze und Lamortville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnieville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Ein infolge zerstörterer Trasse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtstätigkeit aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimki an der Sztwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Ort bei Bromierz westlich von Bionst wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. April mittags, Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Ujzoler Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten

die schwarze Kreuzzeichnung. Nach Südosten geht der Flug. Der Auftrag lautet: festzustellen, ob und in welchem Umfang feindliche Truppentransporte von G... aus stattfinden. Bald sind wir über dem Riesenwalde, wie ein wogendes grünes Meer dehnt er sich aus, gleich weißen Inseln liegen die verschneiten Seen darin eingebettet, am blauen Himmel segeln weiße, große Ballenwolken.

Die Libelle hebt sich dicht unter die Wolken, taucht leicht in die unterste Schicht des Nebels ein, daß das grüne Meer unten gerade noch sichtbar bleibt, das Flugzeug dem Beobachter auf dem Erdboden dagegen verschwindet, höchstens auf Augenblicke sichtbar werden kann. Wir sollen die Eisenbahnzüge zählen, die aufgefahrenden Batterien und Wagonparks. Photographieren müssen wir sie auch. Dann Bomben abwerfen, möglichst den Bahnkörper damit treffen, damit der Russe seine Truppen nicht verschieben kann. Auch Pfeile sollen wir herunterwerfen, auf denen geschrieben steht: Invention française, fabrication allemande, die durch Reiter und Kof gehen, wie sich in Frankreich gezeigt hat. Was alles soll der Flieger über der feindlichen Festung mit Sekundengeschwindigkeit ausführen — und soll auch noch den Höhenmesser lesen, und an die Vorschriften denken. Aber wir wollen es, natürlich, wenn die unförmige Ballenwolke da vorn nicht gerade über der Stadt hängt.

Seiner Majestät Fliegerleutnant K. dreht sich auf dem Beobachtungsstuhl herum und blickt seinen Führerlameraden an. Sie sind fester miteinander verbunden, die zwei, wie Mann und Frau. Auf Gedeih und Verderb, auf Leben und Tod. Sie blicken sich an, hoch in den Lüften, in rasen der Fahrt. Zwei energische, frohe Gesichter (andere steht man nicht unter den Fliegern) oben auf der Libelle vor der dicken Ballenwolke, in der wir gleich drinstecken werden. Denn bei Gott, sie hängt ausgerechnet über der

Festung G... das Ungeheuer. Und da sind wir auch schon drin, mitten im dicken Nebel. Und tiefer hängt sie noch dazu als die andern Wolkenballen, an deren unterem Rande wir vorhin entlang flogen.

Zum Ueberlegen ist keine Zeit, denn in der Wolke verliert man das Gleichgewichtsgefühl, müßt ihr wissen. Man weiß nicht mehr, ob man wagemutig hinsegt, oder seitwärts in die Tiefe gleitet. Also Entschluß! „Auf oder runter“, kommt es ohne Besinnen. Der Schwanz der Libelle wippt leicht nach unten, wir sinken tiefer und tiefer. 850, 800, also sind wir schon tiefer. Der Höhenmesser hinkt immer etwas nach. 750, Donnerwetter! Jetzt wird es hell. Unten liegt G... Die Libelle schwebt über den Außenforts. Da blüht es auch aus einem Kanonentröte, kein länglicher Strahl, sondern konzentrisch, auf uns gerichtet. Dort auch ein Blick aus dem nächsten Fort. Unter uns, neben uns springen weiße Wölkchen auf, man hört keinen Knall, weder von unten, noch das Kreischen der Schrapnells oben in der Luft. Plötzlich wird die Libelle von einer unsichtbaren Kraft gehoben wie von einer Windböe, sinkt gleich darauf ab, wie in einen luftleeren Raum. Ein Geschoss ist unter uns geplatzt. Ein schreckliches Gefühl, weil man nicht weiß, ob etwa der Benzinbehälter oder Motor getroffen wurde. Mitten über der Stadt können sie mit Kanonen nicht schießen, sonst fallen die Sprengstücke auf ihre eigenen Leute herunter. Sie hören auch schon auf, zähneknirschend, wie ich mir denken kann. Sie müssen zuschauen, wie wir unsere Sprengbomben auf den Marktplatz herunterwerfen, der voller Truppen und Kolonnen steht, wie die schwarzen Fontänen haushoch aufspringen, wie die drei Brandbomben in die Häuser fallen und der rote Hahn auf die Dächer flattert. Alles was laufen kann, stürzt in die Keller; niemand traut sich zu löschen. Dazwischen fliegen die Pfeile, immer fünfzig

nördlich Tscholka eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst, über 1000 Mann, wurden bei diesem Angriff gefangen genommen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzogen.

Im Oportale und im Quellgebiet des Strögen scheiterten gleichzeitig heftige Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. Der gestrige Tag brachte uns in Summa 2150 Gefangene ein.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Wien, 11. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart unter dem 11. April 1915: In den Besätzen hat sich nichts ereignet.

Im Waldgebirge dauern die Kämpfe an einzelnen Abschnitten fort. Ostlich des Ujzoter Passes wurden bei Ausnützung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere, 713 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südostgalizien nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen.

In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Hof- und Personalsnachrichten.

Berlin, 11. April. (Priv.-Telegr.) Der Reichszankler hat sich, wie der „Köln-Anzeiger“ meldet, gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 11. April. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Stuttgart gemeldet wird, ist der König von Württemberg gestern Abend zu einem achttägigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Deutsche Bischöfe im Hauptquartier.

Berlin, 11. April. (Priv.-Telegr.) Der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, und der Bischof von Trier kamen nach dem „Berl. Lokalanz.“ am Freitag Mittag im Großen Hauptquartier an. Am Mittag hatte Generaloberst von Einem Seine Eminenz besucht. Um 1 Uhr nachmittags fand Audienz des Kardinals und des Bischofs beim Kaiser statt, dem die beiden Kirchenfürsten als Ertragnis der Kaisergeburtstagskollekte 575 000 Mk. für die Kriegsinvaliden überreichten. Sie wurden zur Frühstückstafel hinzugezogen, der außer den Hofchargen die beiden Geheimsekretäre der Bischöfe, sowie der Feldgeistliche Graf Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Auto brachte die Herren am Nachmittag zurück.

Aus den Gefangenenlagern.

Darmstadt, 11. April. (T. U.) Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feindschaft vor dem Feinde, begangen durch Ueberlaufen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

Des Papstes Friedenswünsche.

Die Unterredung, die Papst Benedikt XV. dem bekannten amerikanischen Pressevertreter Herrn von Wigand gewährte, zeigt von neuem, wie sehr der Weltfrieden dem Oberhaupt der katholischen Kirche am Herzen liegt. Ohne Haß und ohne voreingenommener Liebe hat der Papst seine Wünsche vorgebracht, wie es dem Oberhirten einer Kirche geziemt, die Freund und Feind zu ihren Gläubigen zählt. Um so mehr aber können wir Deutsche und auch die Völker der Habsburger Monarchie stolz darauf sein, daß der Papst den beiden Kaisern das Zugeständnis machte, daß sie wenigstens das ihrige getan hätten, um die Schrecken zu mildern. Der Papst hat, wie wir jetzt erfahren, eine zweitägige Waffenruhe vorgeschlagen, damit beide Parteien ihre Toten, die zwischen den Fronten liegen, begraben könnten. Kaiser Wilhelm stimmte zu. Dagegen scheint die Zustimmung der Franzosen noch auszustehen. Das hindert uns weiter nicht. Hören wir doch noch kürzlich, daß die Franzosen die meisten ihrer Gefallenen nicht nur vor den Schützengräben liegen lassen, sondern auch noch Leichen aus den Gräben vor die Front werfen. Und wenn der Papst weiterhin den von ihm angeregten Austausch der gefangenen Kriegsinvaliden erwähnt, so wissen wir jetzt gut, daß wir und unsere Verbündeten diesem Vorschlage sofort zustimmen, während die Franzosen nur sehr zögernd an die Herausgabe der deutschen Gefangenen gingen. Blicke somit das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche auch in seiner Stellung über den Parteien, so können wir doch mit dem, was Papst Benedikt XV. über unseren Kaiser zu sagen hatte, wohl zufrieden sein; ob sich freilich des Papstes Hoffnungen auf Amerika auch nur annähernd erfüllen, das steht auf einem anderen Blatte. Als kluger, weitblickender Staatsmann wird Benedikt XV. die Schwierigkeiten nicht verkennen, die sich hier ergeben.

Gegen die Preßhege.

Unter die neutralen Blätter, die sich mit ganz besonderer Inbrunst der Sache der Dreierbündler annehmen, gehörte immer schon der Amsterdamer „Telegraf“. Erst jüngst nahm er die Verletzung des Dampfers „Hallaba“ durch ein deutsches Unterseeboot zum Anlaß, über die deutsche Barbarei loszuziehen. Beim Untergang des Personen-

dampfers „Hallaba“ ist bekanntlich die Hälfte der Passagiere ertrunken. Die Briten behaupten nun, unsere U-Boote hätten nicht nur nichts zur Rettung der Leute getan, sie hätten sogar noch gelacht, als die englischen Passagiere in den Fluten versanken. Diese nichtsnutzigen Lügen sind von deutscher Seite bereits gebührend widerlegt worden. Aber die englischen Blätter hatten selbstverständlich „nichts zurückzunehmen“, u. der „Telegraf“ schloß sich ihnen an. Nunmehr hat die deutsche Gesandtschaft in London das Verleumdungsblatt Klage erhoben. Der „Telegraf“ teilt das spitz unter der Überschrift „Herr von Kühlmann in Aktion“ mit; es sucht damit unseren neuen Gesandten in den Niederlanden, Herrn v. Kühlmann, in der öffentlichen Meinung Hollands bloßzustellen. Aber wir haben das Vertrauen zu den holländischen Richtern, daß sie diese Klage ruhig und unparteiisch prüfen werden und daß der „Telegraf“ wenig Gelogenheit zu einer Märtzerrolle finden wird.

Kein zweiter Winterfeldzug.

Berlin, 11. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine Persönlichkeit, welche mit der belgischen und der englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, erklärte dem Berichterstatter des „Journal de Geneve“ in Rom: Französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein werde. Die Kriegführenden hätten nicht den Mut, den Truppen und der Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man werde Frieden machen, sobald wenn der Frieden den Wünschen der Belgier nicht entspreche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsschadigung durch Deutschland rechneten. Es hänge von dem Erfolge der Offensive der Verbündeten ab, ob eine solche Entschädigung gefordert werden könne. Der Belgier fährt fort: Er befürchte, daß Frankreich und England, um den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Erfolge begnügen würden; es würde ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Vom belgischen Standpunkt aus könnte man mehr wünschen.

Waffen oder Lebensmittel?

Von der holländischen Grenze, 11. April. (T. U.) Reuters-Bureau meldet aus Washington unterm 10. ds. Mts.: Deutschland habe den Vereinigten Staaten eine Note übermittelt, worin es sich beschwert, daß die Einsprüche Amerikas bei Großbritannien und Frankreich gegen die Absperrung der Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung in Deutschland und Österreich-Ungarn wirkungslos geblieben seien und daß die Vereinigten Staaten ihr Recht auf diese Zufuhr nicht ebenso nachdrücklich hervorhoben, wie sie das Recht beanspruchten, den Mächten des Dreierbundes Waffen zuzuführen. Deutschland dringt darauf, daß Amerika dem Geiste der Neutralität genau folgen müsse.

Großes Elend in Serbien.

London, 10. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Kapitän Bennett, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine furchtbare Typhusepidemie wüthet im ganzen Lande. In Monastir seien allein 3000 Kranke, aber nur 10 Aerzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Aerzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

Marokko.

Rom, 11. April. (T. U.) Der Sultan von Marokko, der sich offenbar in seinem Lande nicht mehr sicher fühlt, ist nach Frankreich abgereist. — Das Madrider Blatt „Patria“ macht den Vorschlag, daß Spanien Langer besetze, was ohne Widerstand Frankreichs und Englands geschehen könne.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 12. April 1915.

* **Beförderung.** Herr Horst Walter Martino, der als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment Nr. 80 eingetreten ist und seit November im Felde steht, ist zum Leutnant befördert worden.

* **Aus dem Theaterbureau.** Am nächsten Donnerstag kommt als 22. Vorstellung im Abonnement eine Lustspiel-Novität des bekannten Schriftstellers Georg Engel erstmalig zur Aufführung, betitelt „Die heitere Residenz“. Bereits an zahlreichen Bühnen ist das Stück mit sehr gutem Erfolge gegeben worden und auch der hiesigen Aufführung am Donnerstag darf man sicherlich eine freundliche Aufnahme voraussetzen. In Szene gesetzt wird „Die heitere Residenz“ von Herrn Regisseur Wilhelm Hellmuth.

* **Ehrung für treu geleistete Dienste.** Eine Abordnung, bestehend aus den Herren Sanitätsrat Dr. v. Noorden, Baurat Jacobi und Hofapotheker Dr. Rüdiger, überreichte am vergangenen Samstag Herrn Konrektor Baer das Diplom als Ehrenmitglied des hiesigen Vereins für Geschichte und Altertumskunde. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Sanitätsrat Dr. v. Noorden, brachte in seiner Ansprache dem Jubilar, der 40 Jahre lang ununterbrochen das Amt des Schatzmeisters versehen hat, den Dank für seine vorbildliche Wirksamkeit zum Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß Herr Konrektor Baer, ein Mitbegründer des Vereins, sich noch lange dessen weiterer Entwicklung erfreuen möge. Herr Konrektor Baer dankte für die ihm erwiesene große Ehrung, die ihn mit Stolz und Freude erfüllte, er habe stets gern seine Pflicht getan und das Wohl des Vereins zu fördern gesucht und nur sein hohes Alter und der Schmerz über den Verlust seiner geliebten Frau, den er nicht überwinden könne, habe ihn verhindert, sein Amt niederzulegen. Er machte noch interessante Mitteilungen über die Gründung und die erste Zeit des Entstehens des Vereins und wünschte ihm ein stetes Blühen und Gedeihen.

Das Ehrendiplom ist von Frau Born entworfen und in geschmackvoller Weise ausgeführt und ist von sämtlichen Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

* Die Stenographengesellschaft „Gabelsberger“

Vorbereitung zu dem am 4. Mai ds. Js. in Höchst a. M. stattfindenden Gau- und Bezirkswettbewerb. Hieran werden sich auch schon die 35 Anfänger vom vergangenen Herbst in den Abteilungen 60—100 Silben zum großen Teil beteiligen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß obige Gesellschaft am Montag, den 19. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in ihrem Vereinslokal „Stadt Kassel“ einen neuen Anfängerkursus beginnt und es läßt nach den schon vorliegenden Anmeldungen vermuten, daß derselbe eine gute Beteiligung haben wird.

* **Die Generalversammlung des Wahlvereins der sozialistischen Volkspartei für den Wahlkreis Höchst-Homburg-Üdingen** findet am Sonntag den 18. April, vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. statt. Hieran schließen sich ein Wort des Herrn Abgeordneten Dejer an. — Die sozialistische Volkspartei hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, bei der diesmaligen Landtagswahl den Burgfrieden zu wahren und sich bei der Wahl nicht zu beteiligen.

* **Zur Sicherstellung der Volksernährung** hat der Regierungspräsident die fünf Sonntage nach Ostern zur Bejagung der Grünlaute in Feld und Garten freigegeben. Da es an jetzt mangelt, wird empfohlen, Winter- und Sommertraps zu pflanzen, um Rübol für die Küche zu gewinnen.

* **Der neue Eisenbahn-Fahrplan**, der am 1. Mai Kraft tritt, ist jetzt zur Ausgabe gelangt. Er bringt manche Verbesserung, und manche Lücke in den Zugverbindungen ist darin ausgefüllt. Die Badenerbahn ruht indes noch wie vor.

* **Wozu der Krieg auch gut ist.** Es ist beschämend zuzusehen, wie bestimmte Interessenverbände die Kriegslage zum Vorwand nehmen, um die Taschen des Publikums zu erleichtern. Wie eine Seuche wüthet das Bestreben einer allgemeinen Preistreiberi innerhalb der Interessengruppen. Das Tollste auf diesem Gebiet willkürlicher Preismacherei aber scheinbar sich, wie der „Türmer“ berichtet, die Herren Selterswasserfabrikanten leisten zu wollen. Es ist bekannt, daß an wenigen Erzeugnissen so viel verdient wird wie an Selterswasser und Limonaden. Die Vertriebskosten stehen in durchaus gar keinem Verhältnis zu den Verkaufspreisen. Durch die jetzt angeordneten neuen bundesweiten Verfügungen, die eine Einschränkung des Bierverbrauchs zur Folge haben, wird sich das Verdienst dieser Fabrikanten noch bedeutend erhöhen, da sie das Abfallgebiet der alkoholfreien Getränke jetzt entsprechend vergrößert. Und in diesem Augenblick, wo ein unverdienter Profitzuwachs mühelos in den Schoß fällt, halten es die Herrschaften für angebracht, eine Erhöhung der Preise für Selterswasser und Limonaden anzukündigen. Und zwar wollen sie die Preise „erheblich“ erhöhen — wie sie dem laienhaften Publikum mit einer Dummheit dreifach sonderbar androhen. Sollte es gegen das Ansehen dieser rein wildgewordenen Preistreiber wirklich gar keine Handhabe geben?

* **Reisebrotarten.** Vom Kriegsausbruch für Konsumanteninteressen geht den Zeitungen folgende beachtenswerte Anregung zu:

„Die Einrichtung der Brotkarte bringt für Reisende manche Schwierigkeiten, ganz besonders für Fußreisende. Denn da ausreichende Mengen Brot ohne Brotkarte nicht erhältlich sind, wird der Reisende gezwungen, seinen Vorrat aus der Heimat mitzuführen, was naturgemäß bei ganz kurzen Ausflügen, nicht aber bei größeren Wanderungen usw. möglich ist. In den Gasthäusern gibt es wohl ein paar kleine Schnitten Brot als Zugabe zu anderen Mahlzeiten, aber nichts, was genügen könnte, um den Magen eines Wanderers zu befriedigen. Wäre es nicht zweckmäßig, besondere Reisebrotarten einzuführen in der Erwägung, daß es gleichgültig ist, ob jemand sein Brot zu Hause oder draußen verzehrt? Man könnte diese Karte in kleine Abschnitte einteilen, die Heimat der Brotarten ausdrücken und bei Gebrauch den Abschnitt mit dem Verbrauchsorte stempeln. Die gesammelten Reisebrotartenabschnitte könnten dann ebenso gut zur geeigneten Verrechnung gelangen, als die Abschnitte in der Heimatgemeinde. Wir werden noch längere Zeit mit den Brotkarten leben müssen, und deshalb ist es zweckmäßig, alle Uebelstände bei deren Gebrauch auszuschleiden. Da die Personen- und Schnellzüge in Deutschland trotz des Krieges laufen, und da die Wagen recht voll sind, wird ein großer Teil des Volkes von Reisebrotarten Nutzen ziehen. Allerdings müßte die Einführung derselben möglichst beschleunigt werden, so daß bis spätestens Pfingsten die Reisebrotarten fertig wären.“

* **Die Verstädtlichung des Zoologischen Gartens in Frankfurt.** Die finanzielle Notlage hat die Neue Zoologische Gesellschaft gezwungen, den Magistrat um Uebernahme des Zoologischen Gartens auf die Stadt zu bitten. Der Antrag kommt nicht überraschend, denn seit langen Jahren die Einnahmen des Gartens nicht mehr zur Deckung der Betriebskosten aus, und eine Hoffnung auf Besserung erscheint mehr denn je als ausgeschlossen. Nach der Meinung des Magistrats steht zurzeit nur die Frage zur Erörterung, ob eine Auslösung der Gesellschaft unter Verkauf des Tierbestandes stattfinden oder ob die Stadt weitere Opfer bringen soll. Diese Frage ist zu bejahen, da der Garten als Erholungsstätte und wissenschaftliches Institut nicht aus dem Städtebild verschwinden darf. Die Uebernahme des Gartens in städtische Verwaltung soll sich im einfachsten Rahmen vollziehen. Der Grund und Boden gehört der Stadt, der Wert der Bauten steht mit 2 175 000 Mark zu Buch. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich am Dienstag mit einer entsprechenden Magistratsvorlage beschäftigen.

* **Fränkisches „Staats Eigentum“ in Nassau.** Die Beschagnahme deutschen Eigentums in Frankreich während des Krieges lenkt die Blicke auf ein Stück Land im hohen Westerwald, das der französischen Republik zu eigen ist. Bei Höchstendbach im Oberwesterwalddistrikt entstand am 19. September 1790 der französische General Marceau der Kugel eines Tiroler Scharfschützen. Napoleon III. ließ dem General hier ein Denkmal errichten und die Stelle quadratförmig umfriedigen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Hier wurde am 19. September 1790 der französische Feldherr Marceau verwundet. Er starb, bewacht von Soldaten, geachtet von Freund und Feind. Deutschen“

auf einmal, zwanzig mal fünfzig Pfeile: Invention française, als Gruß von euren Verbündeten im Westen. Rasch noch ein paar Silber in die Kamera! A. lehnt sich über die Brüstung, sofort neigt sich die Libelle nach der Seite, damit ihr Leib von dem Bilde nichts verdeckt. Hier bis fünf Minuten schwebte sie in Kreisen über der Stadt. In der Zeit ist alles getan. Los, heimwärts. Noch zwei Minuten, durch schweres Artilleriefeuer. Sie haben darauf gelauert, schießen wie verrückt hinter uns her, treffen aber nicht. Einmal gibt es einen singenden Knall. Ein Metallstück ist von einer Flintenkugel getroffen. Unten wogt wieder das unabsehbare grüne Meer mit den weißen Schneeflecken.

Rudolf v. K o s c h u k i, Kriegsberichterstatter.

Dieses einem edlen Toten gesetzte, Denkmal wird dem Schutze empfohlen, schütze es, wie es Deine Väter beschützt haben.“ Das deutsche Volk hat diese Stätte bis heute bewahrt. Ob im umgekehrten Falle die Franzosen es zerstört hätten? Besonders im August 1914?

Oberstedten, 11. April. Das zweijährige Kind des hiesigen Benders wurde von einem Fuhrwerk überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Bingenheim, 11. April. Auf dem „Lötkopf“ werden gegenwärtig von 40 kriegsgefangenen Franzosen Rodungs- und Grabungsarbeiten ausgeführt. Die Arbeiten werden infolgedessen Interesse, als auf diesem Hügel während der Jahre 1852–1859 aus dem Amt Bingenheim 56 der hiesigen angeklagte Personen hingerichtet wurden.

Auszüge aus dem Kriegskochbuch.

Frühstücksuppe aus Maisgrieß. Auf ein Liter Maigermilch oder zur Hälfte mit Wasser verdünnte Milch rechnet man gut 3½ Eßlöffel Maisgrieß. Man kocht die Milch auf. Während man mit einem Holzlöffel sehr gleichmäßig umrührt, läßt man den Grieß langsam in die Milch laufen, damit es keine Klümpchen gibt. Man fügt ein bißchen Salz zu, kann auch etwas Zucker daran tun und läßt 10 Minuten unter Umrühren kochen.

Wegen der Kochrezepte bittet man sich an die Frauenberatungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins am Mittwoch und Freitag von 5–7 Uhr abends im Volkskaffeehaus zu wenden.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Dienstag, den 13. April.

Nachmittags von 4¼ bis 5¼ Uhr.

Konzert

in der Wandelhalle bei Erfrischungen.

Abends 8 Uhr im Konzertsaal

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral Gott des Himmels und der Erden | Suppe. |
| 2. Ouvertüre, Die Irrfahrt ums Glück | Schubert. |
| 3. Ständchen | Offenbach. |
| 4. Musette aus dem 17. Jahrhundert | Goldmark. |
| 5. Fantasie a. d. Op. Das Heimchen am Herd | Gungl. |
| 6. Dabem, Walzer | Wagner. |
| 7. Chor der Friedensboten a. d. Op. Rienzi | |
| 8. Hohenfriedberger Marsch. | |

Fortbildungsschule.

Das Schuljahr beginnt am Montag, den 19. April 1915.

Alle bisherigen nicht entlassenen Schüler, sowie alle Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter, die zu Ostern eingetreten, sind verpflichtet, Schule zu besuchen und müssen sich mit ihren Schulzeugnissen zum Unterricht einfinden. Gemäß § 120 der Gewerbeordnung werden folgende Unterrichtszeiten festgesetzt:

A. Handwerkerabteilung.

Metallarbeiter.

Unterkufe: Bauschlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker, Schmiede, Spengler, Installateure, Elektromonteur, Former und ähnliche Berufe

Mittelfufe: Bauschlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker, Schmiede, Former und ähnliche Berufe

Oberstufe: Dieselben Berufe

Metall- und Holzarbeiter: Spengler, Installateure, Elektromonteur

Bauhandwerker.

Unterkufe: Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schreiner, Gärtner

Schmückende Gewerbe. **Unterkufe:** Maler, Weißbinder, Buchdrucker, Schiffsseher, Litographen, Buchbinder, Tapezierer und Decorateure

Bekleidungs-gewerbe. **Unterkufe:** Schumacher, Schneider, Sattler

Nahrungsmittel-gewerbe.

Unterkufe: Bäcker, Konditoren, Metzger, Kellner, Köche, außerdem Friseur

Die ungelerten gewerblichen Arbeiter werden den Berufs-klassen der gelernten zugeteilt.

B. Kaufmännische-Abteilung.

Unterkufe: Dienstag 7–10 Uhr

Mittwoch 1–4 "

Mittelfufe: Mittwoch 7–10 "

Donnerstag 1–4 "

Oberstufe: Donnerstag 7–10 "

Montag 1–4 "

Nach dem Ortsstatut sind alle gewerblichen Arbeiter bis zum Schlusse desjenigen Schuljahres, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet und die Arbeitgeber verantwortlich für die Anmeldung und den pünktlichen Besuch.

Die Schulordnung schreibt vor, daß nur Krankheit des Schülers als begründete Entschuldigung gilt, dem Unterricht fernzubleiben. Am ersten Unterrichtstage müssen auch die bisher beurlaubten Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter, soweit sie noch schulpflichtig sind, persönlich erscheinen, um die Eintragung derselben zu bewirken und um den Schülerbestand feststellen zu können. Für diejenigen Schüler, die aus sehr dringenden Gründen weiter beurlaubt werden sollen, wollen die betreffenden Arbeitgeber bei Schulbeginn begründete Urkunden beim Schulvorstand einreichen.

Die Schulräume befinden sich in der Bürgerschule 1.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. April 1915

Der Magistrat II:
Zeigen.

Bekanntmachung.

Zwischen dem Vorstand des Gr. Eisenbahn-Verkehrsamtes Gießen u. dem bahnamtl. Kollfuhrunternehmer Otto Vogt in Bad Homburg ist mit Gültigkeit vom 16. April 1915 ein Nachtragsvertrag dahingehend abgeschlossen worden, daß die Kollgebühren für Eil- und Frachtstückgüter während der Dauer des Krieges für je 50 kg. und des Mindestsatzes um 5 Pfg. erhöht werden. Nähere Auskunft erteilt die Güterabfertigung Bad Homburg.

Gießen, den 7. April 1915.

Großherzogl. Eisenbahn-Verkehrsamt.



Krieger-Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz

Heute Montag abend 8¼ Uhr

Uebung

Gymnasium (Turnhalle), wozu vollständiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich ist.

Der Kolonnenführer:

Grieh.

Freibank.

Dienstag, den 13. April, vormittags von 7–8 Uhr, wird auf dem Schlachthof Rindfleisch (4 Ztr. roh) zum Preise von 50 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1915.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Brotgetreide und Mehl über 25 kg.

Nach § 2 c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, Reichsblatt Nr. 9, worin von der Beschlagnahme nicht betroffen:

Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. d. Mts. (R. G. Bl. S. 327.) hat abändernd bestimmt, daß die Besitzer von Vorräten, welche nach § 2 c a. a. O. von der Beschlagnahme nicht betroffen sind, aufgefordert werden können, diese Vorräte anzuzeigen. Die § 13–20 a. a. O. gelten entsprechend. Von dieser Befugnis wird hiermit Gebrauch gemacht und für den Umfang der Stadt Bad Homburg v. d. H. folgendes verordnet:

Die Besitzer von Getreide und Mehl von zusammen unter einem Doppelzentner aber über 25 kg. werden hiermit aufgefordert, ihre ganzen Vorräte bis zum 17. d. Mts. dem Magistrat anzuzeigen. Soweit die Vorräte 25 kg. übersteigen, werden sie hiermit für den Kreis Kommunalverband beschlagnahmt, angelegentlich ist Weizen und Roggen und Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 9. April 1915.

Der Magistrat.
Lübke.

Kaiserin Friedrich-Gymnasium und Realschule.

Die Aufnahmeprüfung findet **Donnerstag den 15. April**, morgens 8 Uhr statt. Die Schüler haben liniertes Papier und Feder und außerdem das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Der Unterricht beginnt Freitag den 16. April 7 Uhr 20 Min. vormittags.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1915.

Der stellvertretende Direktor.



Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“

Wir eröffnen Montag, den 19. April, abends 7¼ Uhr, in unserem Vereinslokal „Stadt Kassel“ einen

Anfangs-Kursus

(für Damen und Herren)

nach dem bewährten und in den meisten deutschen Staaten amtlich eingeführten System

Gabelsberger

Preis einschließlich Lehrbuch Mk. 6.—

Die Angestellten derjenigen Firmen, welche unserer Gesellschaft als unterstützende Mitglieder angehören, haben freien Zutritt.

Die Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichts entgegen genommen.

Der Vorstand.

Bankbeamter,

Ein

Weißbinderlehrling

25 Jahre alt, Abiturient, militärfrei sucht sofort Beschäftigung irgend welcher Art; nach Möglichkeit nicht händliche Büroarbeit.

gesucht.

Offerten an: F. F. 65 postlagernd Duisburg-Ruhrort, Niederrhein.

Karl Lepper, Hofmaler,

Dorotheenstraße Nr. 14.



Homburger Schützen-Gesellschaft. (e. V.)

Unter Allerhöchster Protektion Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

General-Versammlung

Donnerstag den 15. April 1915. abends 8¼ Uhr in der „Wolfschlucht“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Bestimmung des Motivs für Freiheitscheibe,
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Spar- und Vorschuß-Kasse
zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsstand am 31. Dezember 1914.

vor der Berechnung des Gewinn- und Verlust-Contos pro 1914.

Aktiva

Passiva

	A	B	C	D
1. Kasse.				
a) Kassa-Konto, Barbestand	42,913	56		
b) Coupons und fremde Geldsorten	6,545	20		
2. Guthaben auf Postcheck- und auf Giro-Konto				
a) Postcheck-Konto Nr. 588 Frankfurt a. M.	1,188	41		
b) Reichsbank-Giro-Konto	1000	—		
c) Giro-Konto Dresdner Bank Frankfurt a. M. u. Berlin	95,209	81		
3. Diskont-Wechsel.				
Geschäftswchsel inkl. Mt. 1489.80 Inkassowechsel	230,141	50		
4. Wertpapiere.				
a) Wertpapiere der Reservefonds				
Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten	Mt. 123,750.—			
Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	" 55,800.—	179,550		
b) Effekten-Konto II.				
Anleihe des Reiches und der Bundesstaaten	" 12,120.—			
Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	" 8,048.20			
Sonstige Wertpapiere	" 120.—	20,288		
5. Guthaben bei Banken und Genossenschaften				
a) Guthaben bei Banken	" 202,406.35			
b) desgl. bei Genossenschaften	" 7,104.85	209,511		
6. Forderungen aus Lombardierung bürfengängiger Wertpapiere				
Forderungen (Darlehen-Konto)		102,695		
7. Konto-korrent-Forderungen				
Forderungen gedeckt durch Wertpapiere	Mt. 467,854.50			
" Sicherheits-Hypotheken	" 211,285.30			
" Bürgschaften und andere Deckungen	" 322,620.54	1,001,760		
8. Festbefristete Hypothekensforderungen				
Forderungen (Hypotheken-Konto)		402,500		
9. Vorschüsse.				
Vorschußwechsel der Mitglieder		131,609		
10. Noch zu empfangende Zinsen.				
Hypothekenzinsen		2,806		
11. Mobilien.				
Geschäftsinventar nach 10% 1914er Abschreibung		3,725		
12. Grundstücke.				
Bankgebäude Audenstraße 8		41,250		
	2,472,695	74		
1. Geschäftsguthaben.				
a) verbleibender Mitglieder	388,394	18		
b) ausscheidender Mitglieder	5,089	71		
2. Reservefonds.				
Betrag desselben			107,064	
3. Spezialreservefonds.				
a) Spezialreservefonds	54,000	—		
b) Pensionsfonds	16,200	—		
c) Baufonds	2,500	—	72,700	
4. Spareinlagen.				
mit vierteljährlicher Kündigung und 1911er Zinsen à 3½%	1,246,399	07		
mit halbjährlicher Kündigung und 1914er Zinsen à 4%	509,367	97	1,756,367	04
5. Konto-korrent-Schulden.				
Guthaben der Kontoinhaber			117,558	50
6. Vorausserhobene Zinsen auf				
a) Geschäftswechsel	1,172	30		
b) Vorschußwechsel	584	25	1,756	55
(1913er Zinsen in 1912 eingegangen)				
7. Reingewinn pro 1914				
zur Verfügung der Generalversammlung			23,815	76
			2,472,695	74

Einnahme

Gewinn- und Verlust-Berechnung pro 1914

Muscat.

[illegible]

Die Geschäftsguthaben der Genossen betrugen am 31. Dezember 1914: Mt. 393,433.89 resp. nach Beischreibung der 1914er Dividende Mt. 394,851.16 gegen Vorjahr Mt. 393,033.65 bzw. Mt. 395,114.31. Wuthin mehr Mt. 400.24 bzw. weniger Mt. 263.15.

Die **Gaſtſummen** der Genoffen betrugen am 31. Dezember 1914 Mk. 801,000.—, am 1. Januar 1914 Mk. 776,004.—, mithin Zunahme der Gaſtſummen um 25.000.—

Am 1. Januar 1914 betrug die Zahl der Genossen

Zur Jahr 1914 traten ein

mithin Bestand am 31. Dezember 1914

Mit Ende 1914 scheiden aus

a) freiwillig durch Kündigung	.	.	.	21	
b) durch Tod in 1914	.	.	.	19	40

nach deren Abzug die Zahl der Genossen am 1. Januar 1914

761 betrug.

Bad Domburg v. d. Höhe, den 12. April 1915.

Der Vorstand der Spar- und Vorschußkasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

W. Encke. H. Bausch. J. Wächtershäuser.